

Liebe Gemeinde,
sehr herzlich danke ich für die Einladung, eine Predigt in Ihrer Predigtreihe zum Vaterunser zu halten.
Heute geht es um die Vaterunserbitte – „und führe uns nicht in Versuchung,“.

Ronja Räubertochter sollte sich vor dem Höllenschlund hüten. Sie tat es, indem sie immer über diesen Abgrund sprang. Ihre Mutter sah es mit Entsetzen. David hütete sich nicht. Er sah Bathseba im Garten, wie sie sich wusch und sah, dass sie schön war. Schließlich vertuschte er den Ehebruch mit einem Mord. Auch in manchem Krimi hat das Verbrechen einen oft relativ harmlosen Ausgangspunkt.
„Führe mich nicht in Versuchung!“ Warum eigentlich? In der Versuchung lauert die Gefahr abzustürzen. Im Jakobus-Brief heißt es „wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde“. Der Apostel Paulus urteilt „der Sünde Sold ist der Tod“ und bezieht sich auf die erste große Versuchung im Paradies. Die Versuchung will uns in die Abwärtsspirale ziehen, an deren Ende das Desaster, der Tod, die Entfremdung von Gott lauert.

„Sollte Gott gesagt haben“. Die Schlange richtet sich im Misstrauen gegen Gott auf. Dem entgegen steht an erster Stelle auch für unsere Bitte das Vertrauen!
Sie schließt sich ja an die Anrede „Vater unser“ – „Unser Vater im Himmel“ an. Der Beter oder die Beterin begibt sich ins Vertrauen. Er oder sie übernimmt den liebenden Vater oder die liebende Mutter als Gottesbild. Es ist eben dieses Vertrauen, das die Jünger an Jesus entdeckt hatten und das Jesus ihnen nicht müde wird, vor Augen zu malen. Ihm, dem Vater Jesu Christi, befehlen wir uns an. An seine Liebe heften wir uns. Vertrauen wagen! Das ist wohl das erste. Jesus sagt: „Euer Vater im Himmel weiß, was ihr braucht“.

Führe uns nicht in Versuchung! Gefahrenzone wir markiert.

Wir lebten lange Zeit nördlich von Leipzig. Inzwischen nennt man es auch Neuseenland. Viele Tagebaurestlöcher wurden zu herrlichen Seen saniert. Im Rand standen und stehen Schilder: „Bergbaugesellschaft. Betreten verboten!“ Ein Staatsanwalt sagte mir – als wir Baden gehen wollten und ich zögerlich wurde – erst wenn Zäune stehen, würde es geahndet werden. Das Schild stellt die Bergbaugesellschaft von der Haftung frei. Baden auf die eigene Gefahr!

Gott hat solche Schilder für uns aufgerichtet. In den 10 Geboten stehen sie vor allen verheerenden Versuchungen. Achtung Gefahr!

„Führe uns nicht in Versuchung!“ – Wir befehlen unserem Gott unsere Wege an, unseren Alltag, unser Tun und Lassen, unsere Augen, unsere Hände und unsere Füße, damit er uns angesichts der Gefahr bewahrt.

Auch Jesus wurde versucht. Drei große Versuchungen trafen ihn in der Wüste – Mach dir aus Steinen Brot - Wohlstand und Brot. Lass dich von den Engeln auffangen – Aberglaube und Sicherheit. Bete mich an, sagt er Teufel, dann gebe ich Dir alle Reiche der Welt. - Reichtum und Macht.

Es sind die drei großen Versuchungen bis heute und eine vierte muss man wohl hinzufügen: Eros und Sex.

Sollten wir uns angesichts solcher Bedrohung nicht Gott anbefehlen? Wer würde, wer kann bestehen? Matthias Claudius dichtet in seinem Lied „Täglich zu singen“:

„Ich danke Gott mit Saitenspiel, dass ich kein König worden. Ich wär vielleicht geschmeichelt viel und wär vielleicht verdorben“.

Das klingt wohl etwas naiv. Lass mich gar nicht erst in die Gefahrenzone geraten. Aber wer soll denn dann noch Macht ausüben, wer um Wohlstand und Sicherheit ringen?

Mit unserer Vaterunserbitte begegnet uns ein schwer erträglicher Gedanke. Kann es, dass es Gott ist, der uns in Versuchungen hineinführt? Im Jakobusbrief wird deutlich geantwortet – Gott versucht überhaupt nicht. Jeder wird von seiner eigenen Lust versucht. Einige haben versucht anders zu übersetzen: „Lass uns nicht der Versuchung anheimfallen“, etwa „lass uns nicht der Versuchung erliegen“. Ist das eine Richtung in der wir der Versuchungsbitte nachgehen können? Es würde bedeuten, dass Gott uns so stark macht, dass wir der Versuchung widerstehen können, mit Mühe vielleicht oder vielleicht auch mit gewisser Leichtigkeit. Jesus jedenfalls kann kontern als er vom Geist Gottes in die Wüste geführt war, den Ort der Versuchung. Er ist in Gott gegründet, in seinem Wort und bleibt an der Seite

Gottes. Dem Teufel hält er Gottes Wort, das erste Gebot entgegen– Du sollst Gott, deinem Herrn allein anbeten und ihm dienen!

Und eben das lenkt uns noch zu einer anderen Frage. Ist mit der Bitte „und führe uns nicht in Versuchung“ nicht vielleicht eine letzte, endzeitliche Versuchung gemeint? Eine Versuchung – nicht wie die kleinen tagtäglichen Versuchungen – sondern die ganz existentielle, die auf Leben und Tod – nämlich ob man Gott huldigt oder einer anderen, Macht?

Mit Erschrecken müssen wir an den Führerkult im Nationalsozialismus denken. Die bekennende Kirche hat sich mit der Theologischen Erklärung von Barmen positioniert: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

Und dennoch wurde das Stuttgarter Schuldbekenntnis nur der Anfang einer langen Geschichte der Erkenntnis des eigenen Versagens: „Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Ja wir brauchen angesichts der Versuchung den Beistand, die Hilfe und Rettung Gottes. Deshalb ist diese sechste Vaterunserbitte eine Doppelbitte – „sondern erlöse und von dem Bösen“.

An jedem Ende unserer Gottesdienste steht der aaronitische Segen mit der Bitte „Der Herr segne dich und behüte dich!“ Wir stellen uns unter sein Schutz und Schirmen. Darum beten wir. Amen.